



**Das Bürgerhaus in Schlesien**

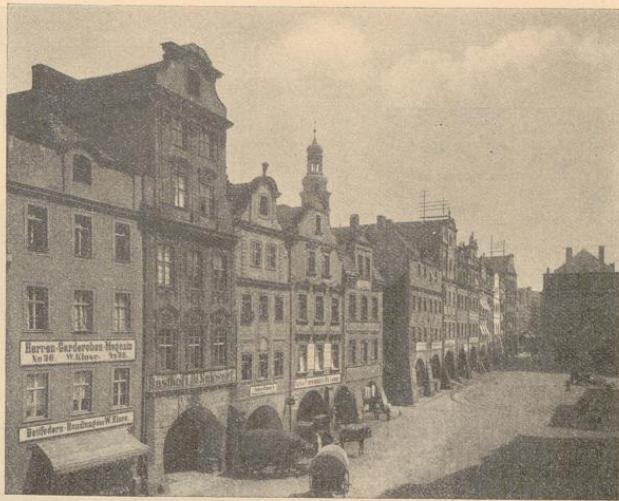
**Burgemeister, Ludwig**

**Berlin, 1921**

V. Die Zeit des Klassizismus.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94876](#)



Nr. 27.  
Hirschberg, Markt. Laubenhäuser.  
Aufn. v. Pietzschmann in Landeshut.

## Die Zeit des Klassizismus.

Die Barockzeit hat untreitig in Schlesien unter der Kunst der politischen und wirtschaftlichen Zustände auch im Bürgerhausbau Wertvolles hervorgebracht. Die Schlesischen Kriege setzten dieser Entwicklung ein Ziel. Bei der eingetretenen Verarmung des Landes stiegen durch Jahrzehnte die Errichtung von Neubauten. Die inzwischen eingetretene neue Stilwandelung zum Rokoko, das mit seiner flackernden, an der Oberfläche haftenden Zierweise gemäß seinem Wesen sich vorwiegend der Innenkunst zuwandte, blieb für die Baukunst ohne Belang. Nur ganz wenige Beispiele in der Provinz tragen das flammige Schnörkelwerk mit Blumenkörben, Vasen usw., das jenen Stil kennzeichnet, auf im übrigen barock gegliederten Fassaden. Als eine der markantesten Fassaden dieser Art ist das Haus Markt 27 in Hirschberg anzuführen, dessen graziöser Schmuck leider auf der Abbildung oben nicht entsprechend hervortritt, so daß es sich nur als spätes Barockhaus repräsentiert, was es ja seinem Wesen nach auch ist.

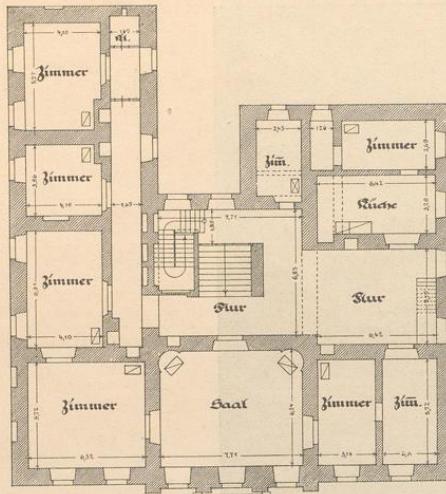
Die oben besprochene Breslauer Bauordnung von 1688 wurde 1828, also anderthalb Jahrhunderte später nochmals wörtlich übereinstimmend aufs neue herausgegeben. Erst am 11. März 1850 erschien dann eine wirklich neue, mehr neuseitliche Bauordnung, der weitere 1857, 1864 und 1892 folgten. In unserer schnellen Zeit erscheint es uns unsfahbar, wie die Wohnungskultur sich im Laufe von zwei Jahrhunderten so wenig änderte, daß man keinerlei Anpassung der Bauordnung bedurfte. Wir konnten ja verfolgen, wie, zumal in Breslau, die Art des Wohnens bis dahin so gut wie unverändert blieb und die Baugrundrisse bei Umbauten im wesentlichen be-

behalten wurden. In Görlitz konnte allerdings eine freiere Entfaltung beobachtet werden.

Wieder war eine neue Kunstauffassung herrschend geworden. Winkelmanns Schriften hatten in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Gemüter der ganzen gebildeten Welt mit fortgerissen. In Schlesien war seit 1764 Karl Gotthard Langhans in neuem Geiste tätig; er schuf eine Reihe von Kirchen und insbesondere einen Palastbau in Breslau für den Grafen Hatzfeld, bei dem er die Formen der italienischen Hochrenaissance in eigener Art wiederaufnahm<sup>1</sup>. Die Neubelebung von Formen aus dem griechischen und römischen Klassizismus wurde bald auch in Schlesien die Mode des Tages. Namentlich Breslau und Glogau wurden dabei führend. An beiden Orten wirkten staatliche Baubeamte, die als Träger der neuen, auf wissenschaftlichen Studien gegründeten Formenlehre im Sinne der in Berlin sich bildenden Gillyschen Schule den Handwerksmeistern die Entwürfe liefernten.

Selbstverständlich vollzog sich der Übergang nicht mit einem Ruck. Das Haus Ludwigplatz 17, Ecke Kurlandstraße, in Sagan ist ein interessanter Beleg, wie in Grubrik und Aufsatz die neue Auffassung eindringt (Abb. S. 56). Noch ist die dreiachsigste Flurhalle mit der Treppe beibehalten, die Zimmer im Seitenflügel sind aber durch einen gutbeleuchteten Flur getrennt verwendbar gemacht. Im Obergeschoß sind alle Räume um den Mittelflur gruppiert. Die geschobhweise Abschlußmöglichkeit ist aber noch nicht wie in neueren Mietshäusern erstrebt.

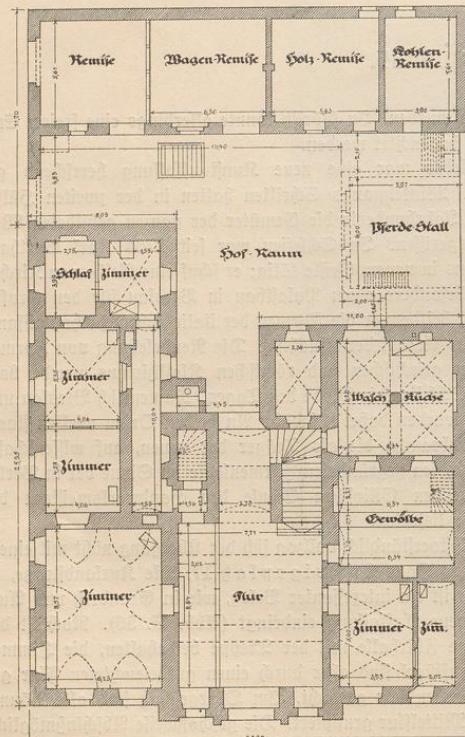
<sup>1</sup> Vgl. Zeitschrift f. Bauwesen, 69. Jahrg. 1919, 573—584.



Sagan, Ludwigplatz 17. Obergeschoß.



Sagan, Ludwigplatz 17. Ansicht.



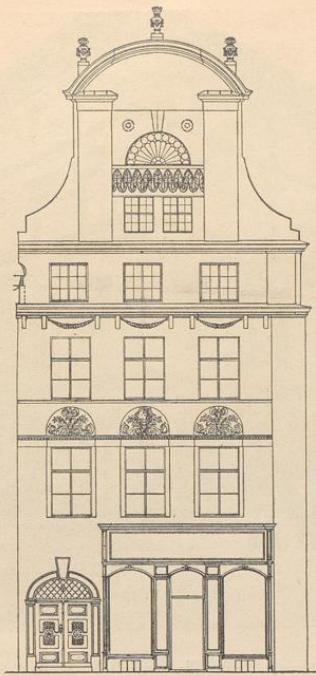
Sagan, Ludwigplatz 17. Erdgeschoß.

Aufg. v. Stadtbaumeister Wolf.

Die Ansicht hat auf den ersten Blick noch ganz das Gepräge eines vorgeschrittenen Barockbaus. Die Pilaster, Quaderlisenen, Fensterverdachungen sowie die Portalausbildung sind noch barockmäßig. Der Mäanderfries des schwerwuchtenden Hauptgesimses, die griechische Giebelverdachung über dem Mittelrisalit und die dünnen Laubgehänge verraten dagegen neben dem Mansardendach die Zeit kurz vor 1800.

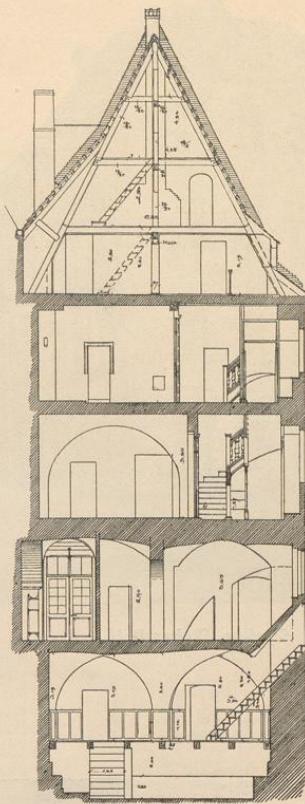
Daher in der Provinzialhauptstadt Breslau die Überlieferung noch stärker wirkte, tritt auch bei dieser neuen Stilwandlung hervor. Das — seit einigen Jahren verschwundene — Haus Ring 1 in Breslau<sup>2</sup> war seinem Grundriss nach ein Renaissancebau, sein Giebel konnte sich von der Umrisslinie der Barockzeit noch nicht losreißen; als Schmuckformen aber waren teils griechische Voluten und Palmetten, teils zopfige Girlanden und Vasen verwendet (Abb. S. 57). Im Grundriss waren straßenseitig zwei gleich breite Räume abgetrennt, links die typische Flurhalle, rechts anstoßend das Gewölbe, beide zweizäfig. Zwischen letzterem und dem dreizäfigen — später geteilten — Hinterraum führt die Treppe empor; ein Flur führtte links zu dem knappen Hofe. Den unteren vier Achsen standen in den zwei Obergeschossen drei gegenüber, indem sich die obere Zimmeraufteilung willkürlich über die unteren gegebenen Konstruktionslinien hinwegsetzte. Ein an die Seitenfront gerücktes Treppenhaus erschloß die Wohnzimmer und die dazwischen gelegene dunkle Küche. Der eigentümliche Reiz der Fassade lag in dem Gegensatz von ganz glatten Flächen zu reich und edel gezeichnetem Schmuckwerk, in dem Gegensatz von Wucht und Anmut der Gliederungen.

<sup>2</sup> G., Taf. 7.



Breslau, Ring 1. Ansicht.

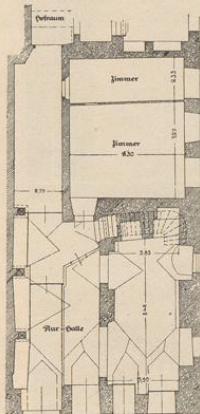
Aufg. v. Arch. R. Enders.



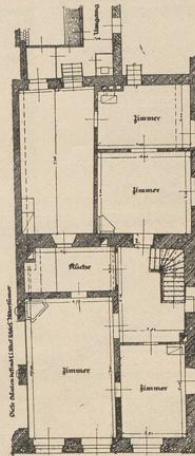
Breslau, Ring 1. Schnitt.

Ahnlichen Charakter trug das — ebenfalls jetzt abgebrochene — Haus Blücherplatz 5 (Abb. S. 38). Der wuchtige, als Masse vor das alte Steildach gesetzte Giebel war beherrschend durch das große Motiv eines von Rautenfassung umschlossenen Halbkreisfensters, das auch sonst vorkommt.

Die Übernahme griechischer, strengklassischer Einzelheiten sowie von ägyptisierenden Verdachungen, wie sie der Gillyschen Schule eigen waren und noch an dem Hause Albrechtstraße 12 zu beobachten ist, wird durch einen Ausschnitt des Hauses Schuhbrücke 50 (Abb. S. 58)



Erdgeschoß.



1. Stockwerk.

Breslau, Ring 1.

zur Anschauung gebracht. Leider ist auch dieses Haus jetzt beseitigt. Wesentlich für die Front war der im Geiste der Schadow'schen Schule durchgeführte bildnerische Schmuck.

Das feinfühlige Zurendreisen auf die edlen Formen der klassischen Baukunst führte im weiteren Verlauf zu der Hausfront Albrechtstraße 16 (Abb. S. 58)<sup>3</sup>, deren „edle Einfalt und stille Größe“ einen seltenen Höhepunkt erreicht. Wieder ist das Erdgeschoss flach gequadert. Die Fenster sind in der Quadratur mit glatten Quaderstürzen eingefasst, die wieder

<sup>3</sup> B. I, 159; G. Taf. 31.



Breslau, Roßmarkt 14.



Breslau, Albrechtstraße 16.

Aufn. Stadtbauamt.

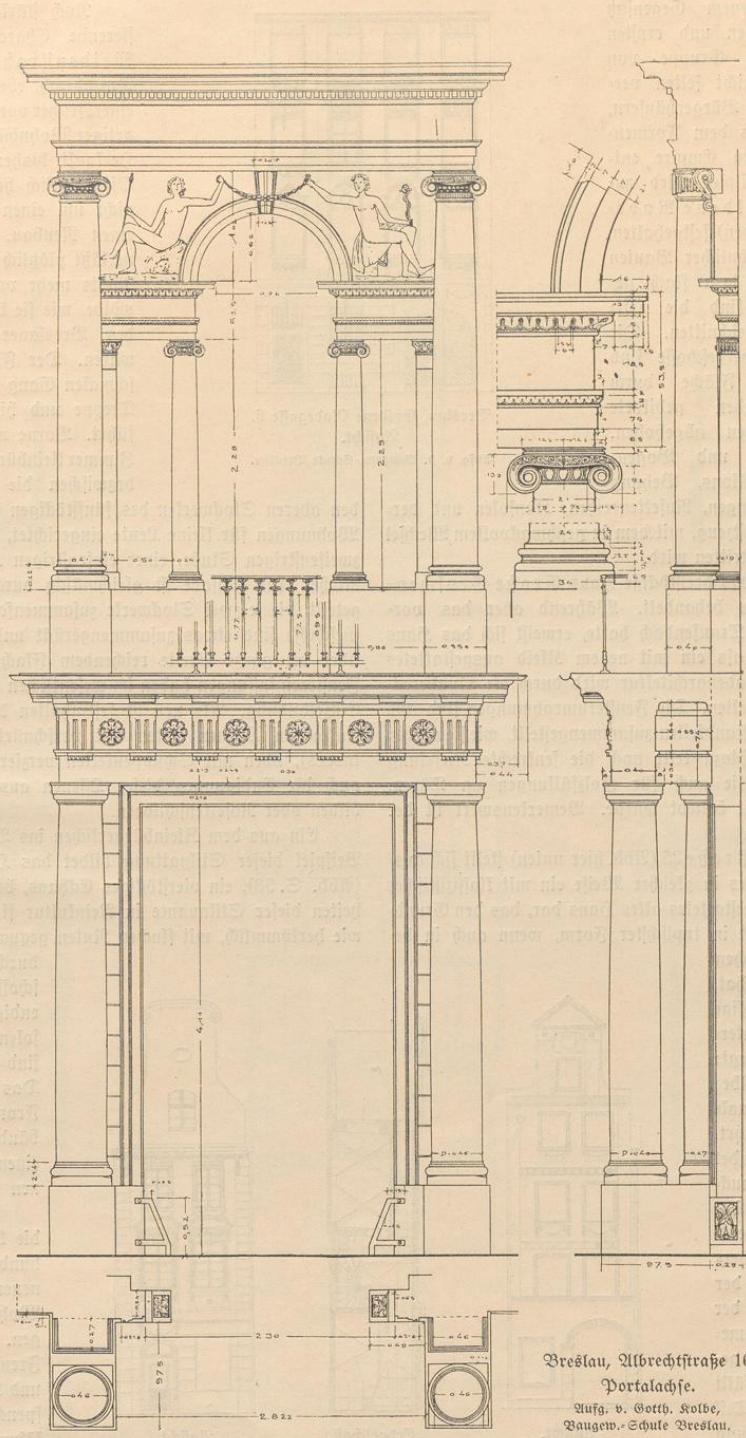
von gequaderten Archivolen überstiegen werden. Das Haupttor wird durch eine dorifizierende Säulenstellung mit Balkonaustritt flankiert. Die Quaderung geht noch durch die zwei folgenden Obergeschoße als Edelstreifen durch und nimmt die wagerechten Gesimse auf. Das erste Obergeschoß ist als vornehmstes durch die mit edler Pilasterstellung und Flachgiebel eingerahmten Fenster, sowie das in stattlicher Breite durchgeführte Architravengesims gekennzeichnet, das sich über dem palladianischen Architekturmotiv des Mittelrisalits ausbreitet. Im nächsten Obergeschoß sind die Fenster ebenfalls mit Pilasterstellungen eingefasst, aber unter Verminderung der Betonung mit geraden Verdachungen



Breslau, Schuhbrücke 50 (abgetragen).

Aufn. E. Delden, Breslau.

abgedeckt. Noch schlichter sind sie in dem, möglicherweise später aufgebauten, obersten Geschoß eingefasst, begleitet von ganz flachen Pilasterstreifen, die das mächtige, mit stark vorge schwungenen Konsolen- und Metopen ausgestattete Hauptgesims vorbereiten. Die in Abb. S. 59 wiedergegebenen Einzelheiten des Portals nebst der darauf auftretenden dorifizierenden dreiteiligen Fensterarchitektur des ersten Stockwerks verraten tiefgründiges Studium der antiken Vorbilder. Die Zwischenräume zu beiden Seiten der Mittelarchivolte sind durch männliche Flachfiguren gefüllt. Der Grundriss des Gebäudes ist auf Bauteilen früherer Jahrhunderte aufgebaut. Erwähnung verdient noch das elegante Treppenhaus.



Breslau, Albrechtsstraße 16.

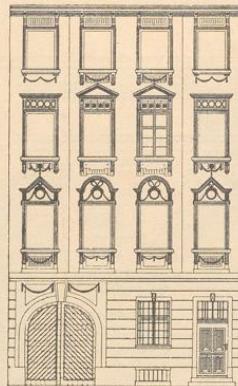
Portalachse.

Aufg. v. Gott. Kolbe, 1. Kl. der Arch. Akademie zu  
Baugew.-Schule Breslau.

In ausgeprochenem Gegensatz zu dieser auf strengen und ernsten Ausdruck gerichteten Gruppe von Bauten steht eine nicht selten vertretene Reihe von Bürgerhäusern, deren Architektur aus dem Formenkreis des französischen Empire entwidelt ist. Als Beispiel wird zunächst das Haus Goldene Radegasse 6 (Abb. hierneben) festgehalten, aus einer Gruppe ähnlicher Bauten herausgerissen. Aus dem flach genuteten Erdgeschoß sind die Öffnungen einfach ausgeschnitten. Die Fenster der drei Obergeschoße sind von der glatten Fläche durch geschossweise verschiedenen gebildete zierliche Umrahmungen abgehoben. Feingliedrige Spitz- und Bogenverdachungen, Medaillons, Behang mit dünnen Blattsträngen, Rosettenreihen, Konsole und der gleichen bilden das Rüstzeug, mit dem in geschmackvollem Wechsel die Ausbildung bestritten wird.

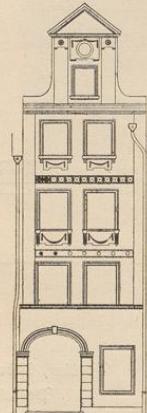
Gang ähnlich ist das dreistödige Haus Große Groschengasse 8 in Breslau behandelt. Während aber das vorbesprochene Haus ein Traufendach hatte, erweist sich das Haus Groschengasse wieder als ein mit neuem Kleid ausgestattetes Giebelhaus. Die Fassadenarchitektur wird durch die Quaderdilisenen stramm festgehalten. Die Fensterumrahmungen sind aus den gleichen Schmiedbestandteilen zusammengefügt, wie sie vorhin aufgezählt wurden. Hinzu tritt noch die senkrechte Riegelung (Kannelierung), wie sie auch für Holzfüllungen an Türen, Schränken u. w. derzeit beliebt wurde. Bemerkenswert ist der etwas groteske Giebel.

Im Hause Oderstraße 25 (Abb. hier unten) stellt sich ausweislich des Grundrisses in gleicher Weise ein mit klassizistischer Frontausbildung ausgestattetes altes Haus dar, das den Grundriss der Renaissancezeit in typischster Form, wenn auch in bescheidenstem bürgerlichem Rahmen konserviert hat. Vorne die zweistödige Halle, in deren Hintergrund die Treppe liegt; dahinter ein Gewölbe, neben dem der schmale Gang zum Hof führt. Die Ansicht verwendet wieder dieselben Schmudmittel, geht aber von der Wagerichten aus, während vorher die senkrechte überwog. So wird auch der naiven Verschiebung der Fenster aus der Symmetrieachse das Störende genommen. Der Giebel fällt nur in seinem oberen Teil als solcher in Erscheinung und ist mit einer Verdachung abgeschlossen.

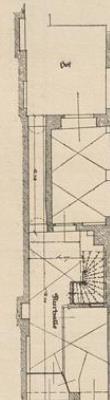


Breslau, Goldene Radegasse 6.  
Ansicht.

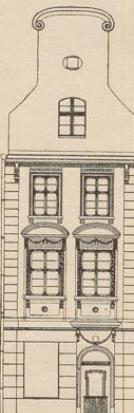
Aufg. v. d. Baugew.-Schule Breslau.



Ansicht.  
Breslau, Oderstraße 25.  
Aufg. v. Arch. R. Enders.



Erdgeschoß.  
Breslau, Oderstraße 25.  
Aufg. v. Arch. R. Enders.



Ansicht.  
Breslau, Große Groschengasse 8.  
Aufg. v. d. Baugew.-Schule Breslau.

Noch stärker kommt der französisierende Charakter in dem Hause Weidenstraße 4 (Abb. S. 61) zum Durchbruch, ebenfalls einem Bau aus einer früher vorhandenen Reihe gleichartiger Wohnhäuser, deren künstlerische Herkunft bisher nicht aufgeklärt ist. Offensichtlich handelt es sich bei ihm nicht um einen Umbau, sondern um einen Neubau. Denn der Grundriss verläßt plötzlich ganz das Landläufige. Nichts mehr von Flurhalle und Gewölbe, wie sie bis dahin vom Begriff des Breslauer Hauses un trennbar waren. Der Flur schmilzt auf einen schmalen Gang zusammen, der bis zur Treppe und hinter dieser zum Hof führt. Vorne und hinten liegt je ein Zimmer kleinbürgerlicher Abmessungen, dazwischen die lichtlose Rühe. In

den oberen Stockwerken des fünfstödigen Gebäudes sind je zwei Wohnungen für kleine Leute eingerichtet, bestehend aus je einer zweiflügeligen Stube, einer einflügeligen Kammer und finsterer Rühe. Die Fassade ist gleichmäßig durch Lisenenstreifen aufgeteilt, die je zwei Stockwerke zusammenfassen. Die zwei oberen Geschosse sind etwas zusammengekürt und mit antikisierendem, über die ganze Breite reichendem Flachgiebel abgedeckt. Die Fensteröffnungen haben im wesentlichen die bereits besprochene Einzelbildung. Als neu ist festzuhalten die Ausbildung der senkrechten Lisenen unten mit verschnürten Stäben (römische fasces), oben mit Schuppenverzierung. Zu erwähnen sind auch die Endigungen dieser Lisenen aus konsoleartigen Gebilden oder Rosettenschildern.

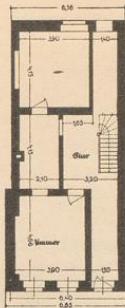
Ein aus dem Kleinbürgerlichen ins Vornehmere gehobenes Beispiel dieser Stilgattung bildet das Haus Roßmarkt 14 (Abb. S. 58), ein vierstödiges Edhau, bei dem sich alle Eigenheiten dieser Stilnuance in Reinkultur finden. Der Sohl ist, wie herkömmlich, mit flachen Nuten gequartet; die Lisenen sind

durch die drei Obergeschoße durchgezogen und endigen in je zwei Konsole. Alle Gliederungen sind ganz flach gehalten. Das nach drei Seiten mit Fronten vorgestreckte Gebäude ist im Grundriss um einen ringsum gebauten kleinen Hof entwidelt.

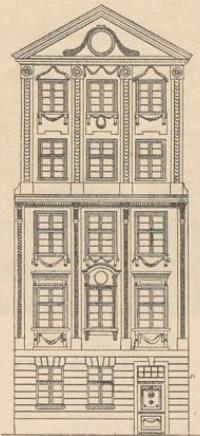
Immerhin beginnt um die Wende des 18. Jahrhunderts der Hauch der neueren Zeit allmählich die Wohnweise zu durchdringen. Einerseits führt die Freude an Behaglichkeit und Repräsentation zu anspruchsvolleren Treppenlösungen, wie beim Hause Blücherplatz 10 (Abb. S. 61), das im übrigen bei dem

damals vorgenommenen Umbau alle herkömmlichen Grundrissmerkmale des Renaissancehauses beibehält. Anderseits macht sich das Streben nach Luft und Licht geltend. Noch ehe die Fesseln der alten Festung Breslau durch die Schleifung 1807

geräumt. Die Aufteilung ist denkbar einfach. Zu beiden Seiten eines breiten Mittelflurs mit der Treppe sind je zwei Zimmer angeordnet. In den zwei Obergeschossen ist über dem vorderen Flurteil je ein Zimmer gewonnen. Es ist die von Licht durch-



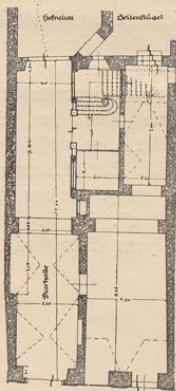
Erdgeschoß.



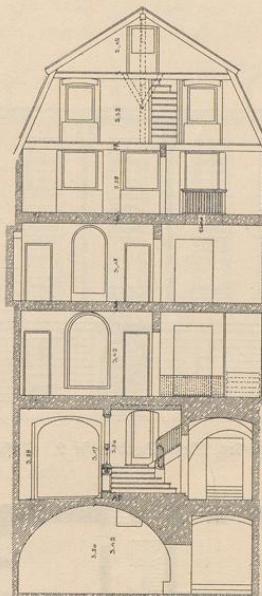
Breslau, Weidenstraße 4. Ansicht.  
Aufg. v. d. Baugew.-Schule Breslau.



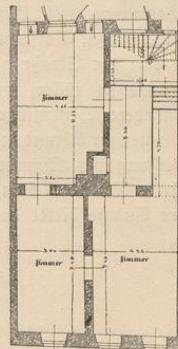
1. Stockwerk.



Erdgeschoß.



Breslau, Blücherplatz 10. Schnitt.  
Aufg. v. Arch. R. Enders.



1. Stockwerk.

bis 1813 fielen, regte sich in den Vorstädten neues Leben. Auf der Sandinsel entstanden nach einem verheerenden Brande des Jahres 1791 eine große Zahl neuer Häuser, von denen eins, das Eckhaus Neue Sandstraße 9, in Abb. S. 62 dargestellt wird. Im Grundriss ist hier mit dem Herkommen gänzlich auf-

strömte schlichte Raumordnung, die sich mit gewissen Abwandlungen seitdem bei vielen ländlichen Bauten durchsetzt und im wesentlichen die Gestaltung des einfachen Biedermeierhäus- sens beherrscht. Der Aufriss der Außenseiten spiegelt die innere Raumgliederung und führt die vorbesprochenen Empireformen

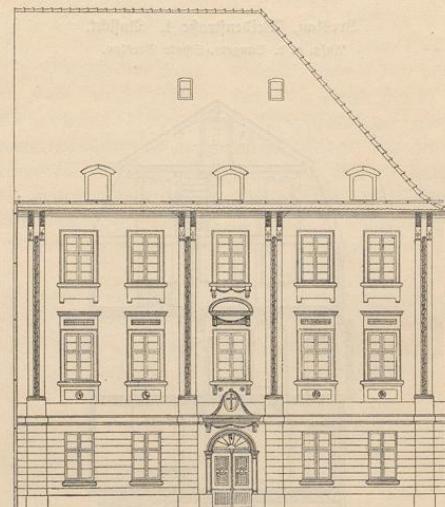


Sagan, Stadtweise.  
Aufg. v. Haufen in Sagan.

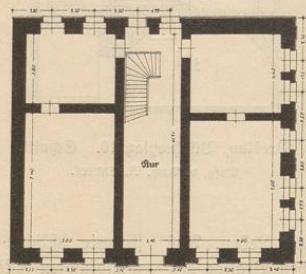
in abgelärter Fassung vor. Der dem Stile eigene Einschlag von Liebenswürdigkeit kommt in der wohlabgewogenen Ruhe der Fassade zu entsprechender Wirkung.

Die unter dem Eindruck der von Rousseau geforderten Rückkehr zur Natur entstandene Zeitströmung mit ihrem Streben nach Durchdringung mit Licht und Luft führte dazu, Vorstadtwohnungen von der Straße ab und ins Grüne zu rücken, indem man niedere Seitenflügel mit Nebenräumen zur Abrundung und Abschließung des Eigenbesitzes vorstieb. Eine Vorstellung einer solchen Anlage bietet das

obige Haus an der Stadtweise in Sagan (vgl. Abb.), das sinngemäß nur zweistödig entwidelt, gediegenen Ernst zum Ausdruck bringt, ohne sich der Unnütz ganz zu verschließen. In die von schlichten Flachstreifen gegliederte Frontfläche sind die Fenster glatt eingeschnitten. Zu dieser ruhigen Aufteilung bilden die Kassetten der Bogenischen über dem Hauseingang und zwei figurenreiche Flachbildwerke über den Erdgeschoßfenstern den wohlstundenen Ausgleich. Der Baumwuchs rundet die ganze Anlage stimmungsvoll ab. So bereitet sich die moderne Entwicklung vor.



Breslau, Neue Sandstraße 9. Ansicht.



Breslau, Neue Sandstraße 9. Erdgeschoß.  
Aufg. v. d. Baugen.-Schule Breslau.